

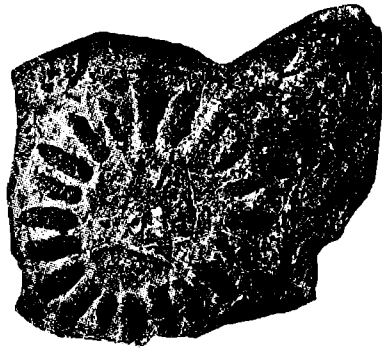
Prof. Dr. Rudolf Zuber. Eine fossile Meduse aus dem Kreidefelsen der ostgalizischen Karpathen.

Von Herrn Dr. B. Fuliński erhielt ich ein Problematikum, welches in den Inoceramenschichten bei Jaremce am Prutfluß gefunden wurde.

Anbei folgt die photographische Abbildung dieses Fossils.

Auf der Schichtfläche eines festen, krummschaligen, dunklen von Kalkspatadern durchzogenen und mit feinen Hieroglyphen bedeckten Sandsteines (typische „Strzałka“) erscheint eine ringförmig angeordnete Reihe von 20 erhabenen Wülsten, wie sie in der anliegenden Abbildung ersichtlich sind.

Recht ähnliche Gebilde wurden noch von Hohenegger in den Wernsdorfer Schichten Schlesiens gesammelt und von O. Maas als Medusen gedeutet, für welche dieser Autor ein neues Genus *Atollites* und zwei Spezies *A. Zitteli* und *A. minor* aufgestellt hat¹⁾.



Atollites carpathicus n. sp.

Der größte äußere Durchmesser meines Stückes beträgt 35 mm. Die Länge der einander ziemlich gleichen Wülste beträgt 6—8 mm, deren Breite 2—3 mm, ihre sichtbare Dicke, insofern sie aus der Gesteinsfläche hervorragen, 1—2 mm.

Herr Prof. Dr. Otto Maas in München, welchem ich eine Photographie dieses Fundes eingesendet habe, hatte die Güte, mich in meiner Vermutung über die Zugehörigkeit desselben zu bestärken und folgende Bemerkungen mitzutheilen:

„Ich halte den Abdruck in der Tat für zu *Atollites* gehörig, mindestens dem Genus nach. Die Lappenzone ist so charakteristisch, auch die innere Lappen- oder Leistenzone ist erkennbar; ebenso teilweise das kleine Mittelfeld.“

„Sehr bemerkenswert ist die paarweise Anordnung der Lappen (auch in meiner Figur von *A. Zitteli* bei einigen zu sehen); die Zahl 20 (2×10) ist bedeutsam als nicht Multiplum 4×4 oder 4×6 .“

¹⁾ O. Maas, Über Medusen aus dem Solenhofer Schiefer und der unteren Kreide der Karpathen. *Palaeontographica* Bd. 48. Stuttgart 1901—1902.

„Als neu sehe ich, soweit am Photo möglich, den scharfen Schirmrand an verschiedenen peripheren Stellen sowie rechts oben Abdrücke von Tentakeln?“.

Trotzdem nun die Zugehörigkeit meines Stückes zum Genus *Atollites* als feststehend betrachtet werden muß, so kann ich dasselbe doch mit keiner der Wernsdorfer Spezies direkt identifizieren.

Der Hauptunterschied besteht darin, daß in meinem Exemplar der äußere Lappenring weit regelmäßiger und schärfer ist als bei *A. Zitteli* und *A. minor*. Auch sind die einzelnen Wülste dieser Zone bei meinem Stücke fast gleich und walzenförmig, wogegen die Wernsdorfer verschieden groß, mehr keulenförmig und aneinandergepreßt erscheinen.

Ich glaube daher berechtigt zu sein, für den Fund von Jaremcze innerhalb des Maasschen Genus *Atollites* eine neue Spezies:

Atollites carpathicus n. sp.

aufzustellen.

Ob die außerhalb der Lappenzone sichtbaren wurmförmigen Wülste als Tentakel der Meduse zu deuten wären, wie dies Prof. Maas vermutet, oder ob es von anderen Ursachen hervorgebrachte „Hieroglyphen“ sind, kann vorläufig nicht entschieden werden.

Zu bemerken ist noch, daß die Schichtfläche des Sandsteines, welche meine Meduse trägt, nur erhabene Hieroglyphen aufweist und somit nach unseren bisherigen Erfahrungen als untere Schichtfläche zu betrachten ist. Es könnte der Fossilisationsprozeß wohl so gedacht werden, daß die Meduse mit der konvexen Seite nach unten auf den schlammigen Grund geriet und etwas einsank, worauf sie von feinem Sande zugeschüttet wurde. Die jetzt sichtbaren Wülste wären dann Sandausfüllungen der tiefen Furchen der äußeren Lappenzone.

Es ist wohl noch verfrüht, aus diesem vereinzeltten Funde in den Ostkarpathen irgendwelche stratigraphischen Schlüsse ziehen zu wollen.

Vorträge.

O. Ampferer. Aus den Allgäuer und Lechtaler Alpen.

An der Hand eines Querprofils (ca. 1:8300), welches die Lechtaler und Allgäuer Alpen in der Richtung von Flirsch im Stanzer Tal gegen Jungholz durchschneidet, werden die wichtigsten stratigraphischen und tektonischen Elemente vorgeführt.

Die neuen tektonischen Ergebnisse sollen in der Beschreibung des gemeinsam mit W. Hammer bearbeiteten Alpenquerschnittes verwertet werden, weshalb vorläufig von einer Darstellung derselben abgesehen wird.

Von den stratigraphischen Mitteilungen des Vortrages soll hier nur die Auffindung von cenomanen Gesteinen in den Lechtaler Alpen etwas eingehender besprochen werden.

Dieselben sind längs jener großen Überschiebung erhalten, welche sich von dem Nordrande der Mieminger Berge entlang der